



Evangelisch-reformierte
Kirchengemeinde
im Havelland

Hohenbruch und Brandenburg a.d. Havel

Gemeindebrief

Juni bis August 2024

Anchiridion

Wder eyn Handbuechlein/
eynem yetzlichen Christen fast nutzlich
bey sich zuhaben/ zur stetter vbung
vnd trachtung geystlicher Ges
senge/ vnd Psalmen/ Rechte
schaffen vnd kunstlich
vertheutscht.

M. CCCCC. XXIII.

1524
Zu ende dyses buchleins wyrstu fins
den eyn Register in welche klerlich
angezeygt ist was vnd wie viell
Gesenge hieryn begriffen
sindt.

Wie dyesen vnd dergleichen
solte mann byllich die innigenn
iugende auffzeyhen.



Zweihundert Jahre ist es her, dass am 7. Mai 1824 in Wien die Neunte Sinfonie Ludwig van Beethovens uraufgeführt wurde.

Das „Freude“-Thema aus deren Finale gehört zu den bekanntesten Melodien aller Zeiten. Täglich gegen Mitternacht ist sie im Deutschlandfunk zu hören, keine Silvesterfeier ohne sie. Deep Purple hat ihr ein imponierendes, lautes Rock-Gewand verpasst, in Japan wird sie in jedem Jahr von Zehntausenden auf deutsch gesungen, und (natürlich) ist „die Neunte“ Weltkulturerbe. Zum einen liegt das an der Melodie, die sich vom Hooligan bis zur Bundeskanzlerin wohl jeder Mensch merken kann, zum anderen aber auch an dem (leicht geänderten) Text Friedrich Schillers, der mit dem „alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“ einen Menschheitstraum „in Stein gemeißelt“ hat. In Auftrag gegeben war „die Neunte“ übrigens von der Londoner Philharmonic Society, und was sie da von Beethoven geliefert bekam, wird sie sicher überrascht haben. War sie doch doppelt so lang wie das, was man erwarten konnte, und sprengte darüberhinaus den bis dahin geltenden Rahmen der Gattung „Sinfonie“. Nach drei Instrumentalsätzen folgt das große Finale mit Solostimmen und dem Chor „Freude schöner Götterfunken“, wer kennt ihn heute nicht.



Für mich persönlich bedeutete diese Sinfonie die Initialzündung in Sachen Musik, als ich sie eher zufällig als Siebenjähriger vom Plattenspieler meiner Eltern hörte. Sie berührte mich tief, riss mich mit und ließ mich nicht mehr los. Seither ist Musik ein steter Teil meines Lebens, egal welches Genre. Werke für Orchester oder Soloinstrumente, Chormusik, Lieder, Klassik, Pop, Rock ... Überall finde ich für mich etwas, was mich so oder ähnlich berührt wie damals meine erste Begegnung mit Beethovens „Neunter“. Und anders als viele Menschen um mich herum höre ich sie nicht nur, sondern „mache“ sie auch. Mit dem einen oder anderen Instrument, mit meiner Stimme.

Darum spricht Martin Luther mir aus dem Herzen, wenn er schreibt: „Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes. Sie vertreibt auch den Teufel und macht die Leute fröhlich. Man vergisst dabei allen Zorn und alle anderen Laster. Ich gebe nach der Theologie der Musik die höchste Bedeutung und die höchste Ehre.“

Denn so geht es mir tatsächlich: Wann immer ich Musik höre oder „mache“, lässt sie mich wenigstens für eine gewisse Zeit Ärger und Anstrengung vergessen und macht mich froh. Dann denke ich auch nicht darüber nach, ob „meine Musik“ auch die Menschen um mich herum froh macht, die sie mithören (müssen...). Und einen Gottesdienst ohne Musik, ohne den Gesang von Liedern - den kann und mag ich mir nicht vorstellen: Was wäre die Theologie ohne die Musik?

Schon fünfhundert Jahre ist es her, seit 1524 das erste evangelische Gesangbuch gedruckt worden ist (Titelbild). Ein guter Grund, in diesem Jahr nicht nur einen, sondern viele „Sonntage Kantate“ zu feiern und uns Musik unter die Haut gehen zulassen, das „alte Lied der Welt“ hinter uns zu lassen und „neue“ Lieder zu hören und zu singen, egal wie alt sie sind. Denn gerade so kann Gottes Wort froh machen, uns „Zorn und alle anderen Laster“ vergessen lassen, uns neu und tief berühren. Konzerte (Seite 11), Gemeindefeste (Seite 4) und unsere Gottesdienste (Seiten 8 und 9) sind schon eine tolle Sache im musikalischen Leben unserer Gemeinde.

Auf Wiedersehen und, natürlich, Wiederhören!

Ihr Pfarrer Malte Koopmann



Du sollst
dich nicht
der Mehrheit
anschließen,
wenn sie im
Unrecht ist.

2. Mose 23,2

RÜCKENSTÄRKUNG

„Und wenn alle anderen in den Graben springen, dann springst du hinterher?“ Mit dieser rhetorischen Frage nahm mir mein Vater den Wind aus den Segeln, wenn ich unbedingt etwas haben wollte, was „alle anderen“ doch auch hatten. Echt nervig, mein Vater! Später erfuhr ich von ihm, dass er selbst viele Jahre zuvor gegen seinen Willen in „den Graben springen“ musste und Soldat im Zweiten Weltkrieg wurde. Und mir wurde immer mehr klar, dass mir mein Vater mit diesem nervigen Graben-Spring-Spruch den Eigensinn stärkte. Dafür bin ich ihm dankbar!

Denn es ist ja viel bequemer, jede „Mode“ mitzumachen, als mir selbst überlegen zu müssen, was jetzt für mich dran ist. Da kann man schon mal zum Einzelgänger werden und muss

dann auch ein gewisses Maß an Einsamkeit in Kauf nehmen. Aber es lohnt sich eben auf die Länge des Lebens gesehen doch, wenn man sich nicht „verbiegen“ lässt.

Somit verstehe ich den Monatsspruch für Juli als eine Rückenstärkung. Dieses Gebot ist aber auch eine ernste Mahnung, dass ich nicht mit den „Wölfen heule“. Wer oder was allerdings die „Wölfe“ sind, die „Unrecht“ ausüben, ist nicht immer leicht zu entscheiden. „Das Recht der Mehrheit“ ist jedenfalls kein zuverlässiges Kriterium. Im Unrechtsstaat der Nationalsozialisten sagte die Widerstandsaktivistin Sophie Scholl (1921–1943) bei ihrer Vernehmung die hellsichtigen Worte: „Das Gesetz ändert sich, das Gewissen nicht.“

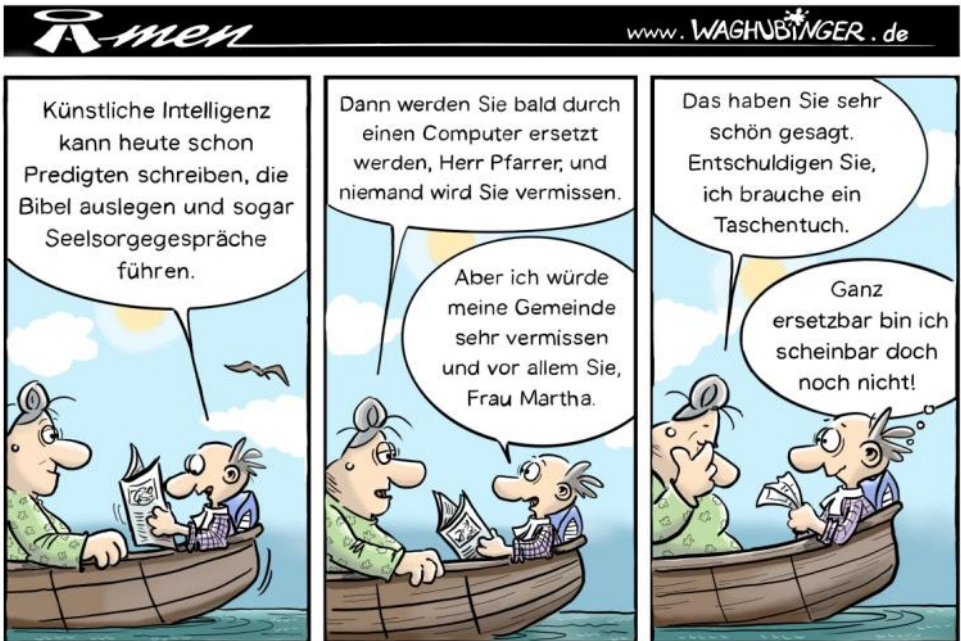
REINHARD ELLSEL

Aus Ihrem Presbyterium

Das Presbyterium hat sich mit Fragen zu einer neuen Satzung für die Kreissynode beschäftigt. Ziel ist es, unserer Gemeinde auch nach der Fusion von Brandenburg und Hohenbruch die bisherige Stimmzahl in diesem Gremium des Kirchenkreises zu erhalten. Die Arbeitsstruktur des Presbyterium war Thema mehrerer Sitzungen, da es durch die verschiedenen Termine der Presbyter*innen immer schwieriger wird, einen Termin für eine gemeinsame Klausurtagung zu finden, und die Technik der hybriden Sitzungsform, die derzeit genutzt wird, um gemeinsame Sitzungen abzuhalten, nicht störungsfrei funktioniert. Des Weiteren wurde über künftige und vergangene Termine für Gemeindeveranstaltungen gesprochen.



Anett Kolaschinsky



Das Gemeindefest 2024...



...ist für **Sonntag (13. Juli)**, in diesem Jahr **in Hohenbruch**, geplant. Wir beginnen mit einem Gottesdienst um 10 Uhr, in dem Pfarrer Reumann die Predigt halten und der Posaunenchor uns musikalisch begleiten wird. Nach dem Mittagessen wird unsere Keller-Band aus Brandenburg ein Programm zu 500 Jahren Gesangbuch in der Kirche vorstellen, bei dem „Neue Lieder“ alten und neuen Datums zum Zuhören und (wer mag) auch Mitsingen präsentiert werden. Kaffee und Kuchen gibt es auch. Natürlich!

...

Großer Gott, wir loben dich

Das Top-3-Lied im Gesangbuch
schrieb der Katholik Ignaz Franz



Es ist ein erhebendes Lied und wird von evangelischen und katholischen Christen gleich gern gesungen: „Großer Gott, wir loben dich“. Dieser ökumenische Schlager (Gotteslob 380 = EG 331) wurde auf Rang 3 der Lieblingslieder im Evangelischen Gesangbuch (EG) gewählt.

Großer Gott, wir loben dich; (EG 331,1) / **Herr, wir preisen deine Stärke.**

Vor dir neigt die Erde sich / und bewundert deine Werke.

Wie du warst vor aller Zeit, / so bleibst du in Ewigkeit.

Ignaz Franz, seinerzeit Rektor des Priesterseminars in Breslau, übertrug dazu 1768 den lateinischen Gesang „Te Deum laudamus“ aus dem 4. Jahrhundert ins Deutsche. Dieser alte Gesang hatte seit der frühen Christenheit den Rang eines kirchlichen Bekenntnisses. Und auch das Lied von Ignaz Franz ist ein Bekenntnis zum dreieinigen Gott, das sich wie das Apostolische Glaubensbekenntnis in drei Abschnitte aufteilen lässt. Die ersten fünf Strophen loben und preisen Gott entsprechend des 1. Glaubensartikels als „den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“. Wenn wir das Lied singen, reihen auch wir uns ein in das ewige Lob der Engel, Apostel, Propheten und Märtyrer, ja der gesamten Schöpfung. **„Himmel, Erde, Luft und Meere / sind erfüllt von deinem Ruhm; / alles ist dein Eigentum.“** In der 5. Strophe wird das Lob der Gemeinde auf Jesus Christus und den Heiligen Geist erweitert. Die Strophen 6 bis 8 wenden sich an Jesus, „des Vaters ewiger Sohn“, und beschreiben entsprechend des 2. Glaubensartikels die Heils-taten Jesu Christi für uns. Er hat **„uns Gottes Gnad gebracht, von der Sünd uns frei gemacht.“**

Die letzten drei Strophen lassen uns schließlich als Gemeinde im Sinne des 3. Glaubensartikels zu Wort kommen. Wir bitten Gott und Jesus durch den Heiligen Geist, der nach dem Apostolischen Glaubensbekenntnis „die heilige christliche Kirche“ schafft und erhält, um Hilfe und Führung, um „Vergebung der Sünden und das ewige Leben“.

Herr, erbarm, erbarme dich. (EG 331,11) / **Lass uns deine Güte schauen; / deine Treue zeige sich, / wie wir fest auf dich vertrauen.**

Auf dich hoffen wir allein: / Lass uns nicht verloren sein.

Die Melodie, die sich zu dem Text von Ignaz Franz durchgesetzt hat, geht – in ökumenischer Verbundenheit – auf die Fassung des Protestanten Johann Gottfried Schicht im „Allgemeines Choralbuch“ (1819) und des Katholiken Heinrich Bone im Gesangbuch „Cantate!“ (Mainz 1852) zurück.



Europa ist ein einzigartiges Friedensprojekt.



Mehr als 448 Mio. Menschen leben in 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union.



Rund 350 Mio. Wahlberechtigte können an der Wahl teilnehmen.



Wir sind Teil einer großen Idee!

Am **Sonntag, 9. Juni 2024**, findet die Europawahl statt. **Christinnen und Christen** können mit ihrer Stimme dazu beitragen, dass die Europäische Union demokratisch bleibt und verbessert wird. Es ist ein christliches Anliegen, Europa eine Seele zu geben. **Die Demokratie, der Rechtsstaat und die europäische Integration brauchen unsere Teilnahme an der Wahl.**

- Europa? **Das sind wir alle.**
- Dorfkirchen, Landwirtschaft und Sozialprojekte **profitieren von der Europäischen Union.**
- Besonders die **ländlichen Räume** werden unterstützt.
- Wir können unsere Hoffnung auf **Frieden, die Sehnsucht nach mehr Gerechtigkeit und den notwendigen Schutz der natürlichen Ressourcen** in die europäische Wertegemeinschaft einbringen.
- **Sprechen Sie** in Ihrer Gemeinde und in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis über die Europawahl.
- **Ermutigen Sie** Menschen aus anderen Staaten der Europäischen Union, hier ihr Wahlrecht wahrzunehmen. Dafür müssen sie bis 19. Mai 2024 einen Antrag stellen.
- **Erstmals können Menschen ab 16 an der Europawahl teilnehmen.**

zusammenstreiten.de



EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Suche 5 Fehler
im Bild!

Ferien auf dem Bauernhof



Einhorn, Zylinderhut, Pizza, Giraffe, Pflaume, Ferkel

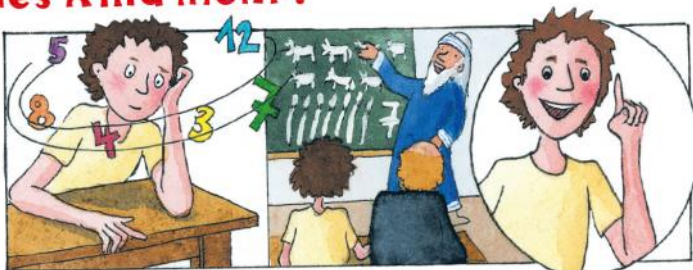


Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Kein kleines Kind mehr!

Jesus ist 12 Jahre alt. „Bald wird er groß!“, sagt Josef zu Maria, seiner Frau. Jesus darf seine Eltern zum großen Pessachfest nach Jerusalem begleiten. Als Jesus den großen Tempel



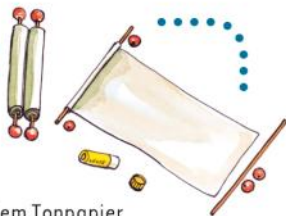
betritt, pocht sein Herz laut: Das Haus Gottes – es ist das Haus seines Vaters! Bevor sie wieder nach Hause abreisen, entwischt Jesus. Er ist im Tempel geblieben! Als ihn seine Eltern endlich finden, spricht Jesus angeregt mit den Priestern und Gelehrten des Tempels: „Ein kluger Junge!“, sagt einer zu Josef und Maria. Jesus lächelt seine Eltern an: „Wisst ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 2,41-52

Deine Schriftrolle

Bastle dir selbst eine biblische Schriftrolle und schreibe deine Lieblingsgeschichte auf!

Mit einem großen Bogen hellem Tonpapier (DIN A3) und zwei Bambusstäben (mindestens 34 cm lang) geht das ganz einfach: Klebe die Stäbe an den oberen und unteren Rand des Papiers und rolle sie etwas ein. Drücke den Kleber gut an und lass ihn trocknen. Dann rolle beide Stäbe eng jeweils in die Mitte. Stecke vier passende Holz- kugeln auf die Stäbe.



Was sagt der große Stift zum kleinen Stift? Wachsmal-Stift!

In der Buchhandlung: „Guten Tag, ich suche einen superspannenden Krimi.“ – „Da empfehle ich Ihnen diesen hier. Erst auf der letzten Seite erfährt man, dass der Kellner der Mörder ist.“

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



2. Juni - 1. Sonntag nach Trinitatis

*Wer euch hört, der hört mich;
und wer euch verachtet, der verachtet mich. | Lk 10,16a*

Hohenbruch 10:00 Pfr. Koopmann

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann

Kollekte: Ev. Suchthilfe / Hilfe für Menschen in Notlagen (je ½)

9. Juni - 2. Sonntag nach Trinitatis

*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken. | Mt 11,28*

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann **(14:00 Kaffeetrinken mit Geburtstagskindern
im Gemeindesaal Ritterstraße 94 - bitte anmelden!)**

Kollekte: Stiftung zur Bewahrung Kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa)

16. Juni - 3. Sonntag nach Trinitatis

*Der Menschensohn ist gekommen,
zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. | Lk 19,10*

Hohenbruch 10:00 LektorInnen

Brandenburg 15:00 LektorInnen

Kollekte: Reformierter Bund (1)

23. Juni - 4. Sonntag nach Trinitatis

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. | Gal 6,2

Brandenburg 15:00 Lektoren

Kollekte: Gustav-Adolf-Werk / Gossner Mission (je ½)

30. Juni - 5. Sonntag nach Trinitatis

*Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch:
Gottes Gabe ist es. | Eph 2,8*

Hohenbruch 10:00 LektorInnen

Brandenburg 15:00 LektorInnen

Kollekte: Brandenburger Tafel (2)

**7. Juli - 6. Sonntag nach Trinitatis**

*So spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich
bei deinem Namen gerufen; du bist mein! | Jes 43,1*

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann

Kollekte: Ev. Schülerarbeit / schulkooperative Arbeit (je ½)

**Gottesdienste Magdeburger Straße 18
(bei Frau Kluth, Wohnung 215):**
An den Donnerstagen 6. Juni, 4. Juli, 15. August -
jeweils 10:00

13. (!) Juli (Sonnabend) - 7. Sonntag nach Trinitatis, Abendmahl, Gemeindefest

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. | Eph 2,19

Hohenbruch 10:00 Pfr. Reumann, Posaunen

Kollekte: Stadtmission Görlitz / Suppenküchen-Mobil Görlitz (je ½)

14. Juli - 7. Sonntag nach Trinitatis

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. | Eph 2,19

Brandenburg 15:00 LektorInnen

Kollekte: Stadtmission Görlitz / Suppenküchen-Mobil Görlitz (je ½)

21. Juli - 8. Sonntag nach Trinitatis

Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. | Eph 5,8b.9

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann

Kollekte: Besondere Aufgaben der EKD

28. Juli - 9. Sonntag nach Trinitatis

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern. | Lk 12,48

Hohenbruch 10:00 Pfr. Koopmann

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann

Kollekte: Stiftung zur Bewahrung Kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa)

4. August - 10. Sonntag nach Trinitatis

Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat! | Ps 33,12

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann

Kollekte: Institut Kirche und Judentum

11. August - 11. Sonntag nach Trinitatis

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. | 1. Petr 5,5b

Hohenbruch 10:00 Pfr. Koopmann

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann

Kollekte: Laib und Seele (1)

18. August - 12. Sonntag nach Trinitatis

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. | Jes 42,3

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann

Kollekte: Gemeinschaftswerk
Berlin-Brandenburg e. V.

Der **HERR** heilt,
die zerbrochenen **Herzens** sind,
und verbindet ihre **Wunden.** «

PSALM 147,3

25. August - 13. Sonntag nach Trinitatis, Abendmahl

Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. / Mt 25,40b

Hohenbruch 10:00 Pfr. Koopmann

Brandenburg 15:00 Pfr. Koopmann

Kollekte: Partnerkirchen in Ostasien und Kuba (je ½)

- (1) Entscheidung der reformierten Kreissynode
- (2) Entscheidung des Presbyteriums unserer Gemeinde

Folgende **Gemeindenachmittage** sind geplant (Teilnahme möglichst anmelden, damit wir gut vorbereiten können):

Hohenbruch **Gemeindehaus** Kirchring 5

- Mittwoch, **5.6., 14:30** (Was „neue“ Lieder sind - und Geburtstagskaffee)
- Mittwoch, **17.7., 14:30** (Das Doppelgebot der Liebe)
- Mittwoch, **14.8., 14:30** (Gemeindeprofil: Haben wir eines...?)

Brandenburg **Gemeindesaal** Ritterstraße 94

- Donnerstag, **6.6., 15:30** (Was „neue“ Lieder sind)
- Donnerstag, **11.7., 15:30** (Das Doppelgebot der Liebe)
- Donnerstag, **8.8., 15:30** (Gemeindeprofil: Haben wir eines...?)

Bibelgespräch Gemeindesaal Ritterstraße 94

in der Regel **freitags 18:30**,

Thema ist der Predigttext
des folgenden Sonntages.

Genauer ist unserer Internetseite

<https://reformiert-havelland.de/bibel/>
zu entnehmen.

Kein Bibelgespräch:

14., 21. und 28. Juni.

Thema mit Brotzeit

Am **3. September um 18:45** sind Sie zum nächsten „Thema mit Brotzeit“ ins Gemeindehaus Kirchring 5 eingeladen.

Das **Thema:**

Du sollst nicht Töten - und doch ist Krieg.

Es soll um den Gedankenaustausch zu den aktuellen Kriegen nicht nur in politischer, sondern auch theologischer Hinsicht gehen.

Die **Brotzeit:**

Brot, Butter und Getränke sind dann wie üblich besorgt; wenn von Gemüse bis Wurst oder Käse alle eine Kleinigkeit dazu und auch noch gute Laune mitbringen, dürfte nichts mehr für einen angeregten Abend fehlen.



„Die Orgel spielt.“ - das ist ein Satz, den nicht nur Kirchenmusiker öfter gebrauchen oder hören. Spielt sie wirklich allein? Das können doch nur Drehorgeln oder gegebenenfalls elektronische Orgeln, die einmal gespielte Stücke sich „merken“ können und dann wie von allein wiedergeben. Aber es ist auch nicht richtig zu sagen: „Der Organist spielt.“ Das ist auch nur die halbe Wahrheit. Orgelmusik (und wahrscheinlich sogar jede Instrumentalmusik) klingt dann besonders schön, wenn der Mensch und das Instrument zu einer Einheit werden und dabei die Musik „fühlen“.

Und das konnten wir am 20. April in Hohenbruch erleben. Kirchenmusikerin Juliane Felsch-Grunow kennt sich mit älteren Orgeln aus. Sie hat u.a. eine Prüfung an der 300 Jahre alten Wagner-Orgel im Brandenburger Dom gespielt, in „ihrer“ Kirche in Rheinsberg gibt es außer einer 30-jährigen Nußbucker-Orgel auch eine 257 Jahre alte Scholtze-Orgel. Da ist unsere Thurley-Orgel mit ihren gerade einmal 207 Jahren doch richtig jung!

Aber ist sie zum Tanzen nicht doch zu alt? Das hängt natürlich auch von den Tänzen ab. Und so spielten Juliane Felsch-Grunow und die Orgel am Anfang auch ältere Musik. Sie tanzten gemeinsam einen Schreittanz aus dem 14. Jahrhundert. Und bei zwei Hoftänzen aus dem 16. Jahrhundert konnte man sogar im Hintergrund die Schellen der damaligen Straßenmusiker hören. Wie unsere Orgel das gemacht hat? Vielleicht hatte die Organistin sie verzaubert?

Auf der Reise durch die Jahrhunderte hörten wir dann zum Beispiel einen Tanz von Dieterich Buxtehude (einem Lehrer von Johann Sebastian Bach). Man hat damals übrigens gar nicht immer zwischen E- und U-Musik unterschieden. Der fröhliche Tanz konnte auch gut ein Stück Musik zum Lob Gottes sein. Diese Ciacona von Buxtehude habe ich dann auch vor kurzem in einer anderen Kirche als Orgelvorspiel zu einem Gottesdienst gehört.

Drei kurze Tänze von Carl Philipp Emanuel Bach (ein Sohn von Johann Sebastian) waren eigentlich für die schon erwähnten Drehorgeln gedacht, klangen aber auch auf unserer „richtigen“ Orgel sehr schön.

Und dann führte uns Juliane Felsch-Grunow auch noch vor, dass auch heute das Lob Gottes und moderne Rhythmen sich nicht ausschließen. Von zwei heute noch lebenden Komponisten spielte sie erst einen Tango über den Choral „Der Tag bricht an und zeigt sich“ und dann einen Jazz-Waltz über „Wer nur den lieben Gott lässt walten“.

Und nachdem unsere Orgel so in Schwung gekommen war, hörten wir als Zugabe noch eine Polka. Also auch mit 207 Jahren macht unsere Orgel nicht nur beim Seniorentanz mit.

Knapp die Hälfte des Programms habe ich jetzt gar nicht erwähnt. Aber es ist ohnehin viel schöner, dabei zu sein und die Musik live zu hören als hinterher davon zu lesen. Da würde es uns im Presbyterium schon interessieren, wie oft Sie ein Konzert in Hohenbruch haben möchten (und ob es von Ihnen da spezielle Wünsche gibt). Juliane Felsch-Grunow hat zugesagt, dass sie auch gern zu einem weiteren Konzert kommt, wenn es gewünscht wird. Und auch andere Organisten sind bereit, einmal mit einer über 200-jährigen zu tanzen.

Stefan Freitag

Ausdruck der Heldenverehrung oder des Glaubens an die Liebe Gottes?

Wer schon mal in der Nähe der Friedhofskapelle des Neustädtischen Friedhofs war, dem ist die Grabstätte der Familie Kehrl vermutlich aufgefallen. Sie befindet sich gleich neben der Kapelle. Das auf ihr befindliche Grabdenkmal und seine Gestaltung sind schon aufgrund der Größe der Grabstätte kaum zu übersehen. Ein erster Blick macht deutlich, dass es sich hier um die Grabstätte eines Industriellen handelt. Gustav Kehrl, Tuchfabrikant, ist eine Inschrift auf einer Steintafel. Er verstarb 1931 und konnte sich offenbar ein derart aufwendiges Grabdenkmal leisten. Aber auch zu weiteren Familienmitgliedern verraten die Inschriften auf den Steintafeln Einiges.

Die längste Inschrift auf dem Grabdenkmal hat sein Sohn Günther Kehrl erhalten.

Dort steht:

„GÜNTHER KEHRL
LEUTN. I. INF. REGT. 34
GEB. 27.9.1894
GEF. 9.3.1919 B. ZAGORY
IN RUSSLAND.
ALS FÜHRER D. 1. KOMP.
D. 2. GARD. RES. REGTS.
EV. JOHANNIS 15 V. 13.
NIEMAND HAT GRÖßERE
LIEBE DENN DIE DASS
ER SEIN LEBEN LÄSST
FÜR SEINE FREUNDE.“

Günther Kehrl, Sohn des Fabrikbesitzers Gustav Kehrl aus Cottbus, war 1913 in die Marine eingetreten und 1914 zum Heer gewechselt. Er fiel bei kriegerischen Auseinandersetzungen von deutschen und lettischen Truppen mit der russischen Armee in Kurland, im heutigen Lettland.



Im Eintrag im Bestattungsbuch der reformierten Gemeinde St. Johannis ist zu lesen: „Am 9. März 1919 starb den Heldentod im Osten der Oberleutnant(!) Günther Kehrl...“.

Das Grabdenkmal auf dem Erbbegräbnis der Familie Kehrl entstand in seiner heutigen Form Anfang der 1920er Jahre und kann als eine Verklärung des Todes von Günther Kehrl oder als Hinweis auf die Erlösung vom ewigen Tod durch den Tod Jesu Christi gelesen werden. Der Entwurf für das Grabdenkmal stammt von Fritz Richter-Elsner (1884-1970). Die Ausführung erfolgte durch Paul Schultze-Naumburg (1869-1949), dem Leiter der Saalecker Werkstätten. Fritz Richter-Elsner wurde von der Familie Kehrl mit

dem Entwurf für das Grabdenkmal beauftragt, da er ein Denkmal für Günther Kehrl im Park seiner Eltern in Cottbus geschaffen hatte, das deren Wohlwollen fand.

Die Vorarbeiten für das Grabdenkmal auf dem Neustädtischen Friedhof waren 1920 abgeschlossen. Wann der Entwurf zur Ausführung kam, konnte bislang nicht in Erfahrung gebracht werden.

Die Grabstätte ist eine in sich geschlossene Anlage. Sie ist im hinteren Bereich durch Mauern mit eingepassten Steintafeln, die über die beigesetzten Personen Auskunft geben, gestaltet. Im vorderen Bereich ist sie umzäunt. In der Mitte der Anlage befindet sich eine Skulptur in einer angedeuteten Aedicula (also einem „kleinen Haus“), so wie sie im To-

tengedenken seit der Zeit der Antike gebräuchlich war. In einer Aedicula befand sich ursprünglich ein Kultbild. Im 19. Jahrhundert war diese Form aber auch sehr beliebt. In der Aedicula befand sich dann eine Schmuckurne oder das Bildnis des Verstorbenen.

Auch beim Grabdenkmal Kehrl stehen an den Seitenwänden Schmuckurnen in Nischen. Im Dreiecksgiebel über der Skulptur befindet sich ein Relief mit zur Seite eines Kreuzes liegenden Figuren, in Anlehnung an Michelangelos Figuren des Abends und des Morgens in der Florentiner Medici-Kapelle. Sie verweisen darauf, dass im Zeichen des Kreuzes nach dem Abend des irdischen Lebens der Morgen des ewigen Lebens anbricht.

Die zentrale Skulptur des Grabdenkmals für das Erbgrabnis der Familie Kehrl ist einem Bildwerk Michelangelos nachgebildet. Die Skulptur „Sterbender Sklave“ von Michelangelo (1475-1564), die sich heute im Louvre in Paris befindet, war zunächst für das Grabmal von Papst Julius II. (1443-1513) geschaffen worden (1545 fertiggestellt). Die Figur sollte eine von mehreren Gefangenen sein, die auf der unteren Ebene des Grabmals ihren Platz gefunden hätten, wenn sie nicht aus den Plänen für die endgültige Version entfernt worden wären.

Die Bezeichnung „sterbender Sklave“ erhielt sie erst im 19. Jahrhundert. Und auch zu der Entstehungszeit des

Grabdenkmals Kehrl am Beginn der 1920er Jahre wurde die Skulptur als Sklave gelesen. Auch wenn in dem Fall des Grabdenkmals Kehrl der „Sklave“ eine Frau ist.

Die Grabskulptur zeigt nämlich im Gegensatz zu Michelangelos Ausführung keinen Mann, sondern eine sinnlich wirkende Frau, die sich beinahe lasziv räkelte. Sie kann als Personifikation der Vergänglichkeit aller irdischen Sinnlichkeit gedeutet werden, als Memento mori oder Hinweis auf die auf Erden im Körper gefangene gequälte Seele, die sich mit dem Tod befreit. Ebenso wie das Relief darüber verweist die Grabskulptur auf die Auferstehung.



Foto: A. Kolaschinsky

Die Inschrift, die sich unter den Lebensdaten Günther Kehrls befindet, ist vordergründig ein Hinweis auf den „Heldentod“ des Verstorbenen:

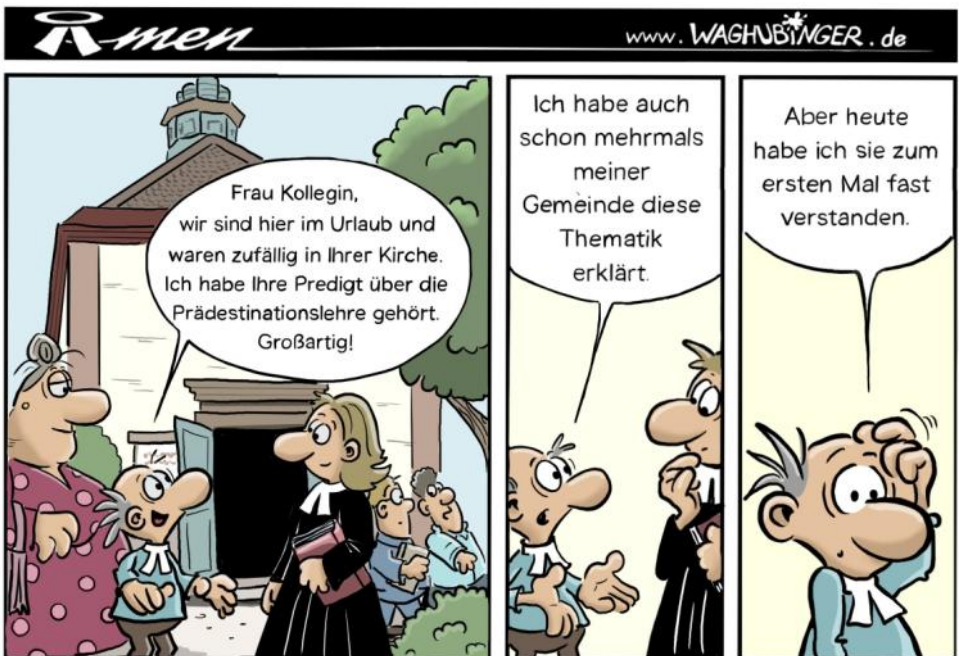
„Niemand hat größere Liebe denn die dass er sein Leben lässt für seine Freunde – Joh 15,13“. Doch die Inschrift macht auch deutlich, dass es sich hier um einen Bibelvers handelt.

Die Bedeutung greift also weiter als die Verklärung des Sterbens von Günther Kehrl. Wer einen Blick auf den Kontext wirft, erfährt, dass im Johannisevangelium Christus spricht:

„Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe. Das habe ich euch gesagt, auf dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“

Es ist eine andere Form des Liebesgebotes als das bekanntere: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22,39, Mk 12,31, auch Lk 10,27). Christus spricht aber auch von seiner Liebe und seinem Tod, die die Menschheit erlösen. Das Grabdenkmal überhöht den Tod Günther Kehrls als Liebestod und Opfer für seine Freunde, ist aber auch ein Ausdruck der Zuversicht auf die Liebe Gottes zu den Menschen und das ewige Leben.

Anett Kolaschinsky



Hohenbruch



Wenn Sie anlässlich Ihres Geburtstages nicht im Gemeindebrief genannt werden wollen, teilen Sie uns das bitte mit.



Brandenburg

Pfarrer Malte Koopmann

Stellvertretender Vorsitzender des Presbyteriums
Pfarramt: Ritterstraße 94, 14770 Brandenburg an der Havel
Tel. 03381/200 200 mit AB, mobil 01578/4497786 ohne Mailbox
pfarramt.brandenburg@reformierterkirchenkreis.de
m.koopmann@reformierterkirchenkreis.de
www.reformiert-havelland.de www.malte-predigt.de

Vertretung für Amtshandlungen und Seelsorge

Pastor (em.) Robin A.Youett
Tel. mobil 0173/6246347

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde im Havelland

Büro: Ritterstraße 94, 14770 Brandenburg an der Havel
Tel. mit Anrufbeantworter 03381/200 200, Fax 03381/211 943

Vorsitzender des Presbyteriums:

Nico Hahn
Tel. 03381/226906,
mobil 0171/8724858
n.hahn@reformierterkirchenkreis.de

Wirtschaftler des Presbyteriums:

Stefan Freitag
Tel. 03381/287368, mobil 01525/6364332
s.freitag@reformierterkirchenkreis.de

Ansprechpartnerin Hohenbruch:

Andrea Grützmacher, c/o Kirching 5, 16766 Kremmen OT Hohenbruch
Tel. mobil 0170/7472349
andrea.gruetzmacher@gmx.net

Bei Fragen den **Friedhof Hohenbruch** betreffend wenden Sie sich bitte an das Büro des Friedhofes: Tel. mit Anrufbeantworter 033051/900024 od. www.reformiert-havelland.de

Konto für Spenden und Kirchgeld

Für Überweisung oder Einzahlung nutzen Sie bitte das folgende Konto:

DE95 5206 0410 0003 9017 69

Bitte schreiben Sie im Feld „Verwendungszweck“ „Kirchgeld / Spende 3019“.

Unsere Gemeinde gehört zum Reformierten Kirchenkreis Berlin-Brandenburg
in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Weitere Informationen zum Kirchenkreis (auch Veranstaltungshinweise) finden Sie
unter www.reformierterkirchenkreis.de

Redaktionskreis unseres Gemeindebriefs:

Stefan Freitag, Anett Kolaschinsky, Malte Koopmann (Layout)
Auflage (gedruckt): 500, Abonnement als pdf-Datei ist möglich

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief: 2. August 2024

Bitte senden Sie Ihre Fotos und Texte an: redaktion.hvl@reformierterkirchenkreis.de



Es kann nicht die Aufgabe eines Politikers sein, die öffentliche Meinung abzuklopfen und dann das Populäre zu tun. Aufgabe des Politikers ist es, das Richtige zu tun und es populär zu machen.

Walter Scheel